

As the author had the advantage of intimately witnessing the entire creative process, the book constitutes an invaluable source of information, revealing the behind-the-scenes details of each work's creation. This allows readers to witness the emergence of fascinating artistic concepts, as exemplified by Pinińska-Bereś's introduction of the papier-mâché technique.

The author presents the relationship of Maria and Jerzy, both as artists and as people affected by the daily qualms and realities of communist Poland. Drawing on her childhood memories, the author discusses the hardships her parents had to overcome to receive a provision for an apartment in a block of flats, a telephone, or even to enroll their child in kindergarten. These personal stories are illustrated with photographs from private archives, depicting these characters as they navigated life, interwoven with documentation of artistic events. This gives a sense of tangibility to the publication.

What united the artists was a belief in the freedom and purity of art as well as a search for original means of expression that went beyond the conventions and fashions of their time. Nevertheless, it was easier for the man to develop his career in this duo. As the author often describes, guests visiting their house were mainly interested in her father's work; they wanted to meet Jerzy Bereś. During these visits, as the daughter bitterly notices, the mother was not perceived as an artist but rather as a mere housewife, brewing tea while preparing lunch or dinner. Pinińska-Bereś's works remained underappreciated for a long time. The artist died while preparing for her monographic exhibition. However, in recent years, her achievements have come to the fore, along with the development of research on feminist art and subsequent monographic exhibitions (the most recent ones in Wrocław 2024, Leipzig 2024/25 and The Hague 2025).

This book is a fascinating biography of two outstanding artists who developed their careers independently despite being married and working together in Communist Kraków. Although their styles and areas of interest remained a fascinating juxtaposition, their shared life and interconnecting art enriched their creative distinctiveness. By combining a research perspective with a personal one, this publication, which encourages reflection on the role of art and the relations between artists and the world around them, is a valuable work on contemporary art addressed to a broad audience

Toruń

Małgorzata Geron

**Regine Dehnel: Übernommen, weiterverteilt, zerstreut.** Die Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände und NS-Raubgut nach 1945. (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Sonderbd. 126.) Vittorio Klostermann. Frankfurt am Main 2024. 840, 180 S. ISBN 978-3-465-04633-2. (€ 219,-)

Die Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände und NS-Raubgut (ZwA) war ab 1953 für die Verteilung wissenschaftlicher Literatur auf dem Territorium der DDR zuständig, die als „herrenlos“ betrachtet wurde. Unter den von der ZwA bearbeiteten mehr als acht Millionen Bänden befanden sich auch während des Nationalsozialismus geraubte und entzogene Büchersammlungen, die im Zuge der Bodenreform ab 1945 enteignet, und Bücher, die in Zusammenhang mit sog. Republikflüchtigen zurückgelassen wurden. Der Band ist das Ergebnis eines an der Abteilung Historische Drucke der Staatsbibliothek zu Berlin angesiedelten und vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste mitfinanzierten Projekts. Ziel der Studie ist zum einen eine umfassende Untersuchung der Institution und ihre Verortung innerhalb des Bibliothekswesens der DDR sowie ihre Interaktion mit diversen Kultureinrichtungen und Bibliotheken. Zum anderen werden die Schicksale ausgewählter Bücher bzw. Sammlungen rekonstruiert, die nach 1953 von der ZwA bearbeitet wurden. Von zentraler Bedeutung ist für Regine Dehnel die Frage, in welchem Maße die Zentralstelle NS-Raubgut verteilte. Die Studie befasst sich vorrangig mit sog. sekundären NS-Raubgut oder NS-Raubgut aus zweiter Hand, das bereits vor 1945 den rechtmäßigen Eigentümern entzogen worden war, jedoch erst

in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg von den Bibliotheken übernommen und in ihren Bestand eingearbeitet wurde. Dabei führen einzelne Provenienzsuren auch nach Ostmitteleuropa, auf die im Folgenden kurz eingegangen wird.

Die Studie folgt einem chronologischen Aufbau. In vier Kapiteln werden die vier Jahrzehnte des Bestehens der ZWA detailliert untersucht. Im ersten Kapitel wird die Anfangszeit der Zentralstelle in der Landesbibliothek Gotha unter die Lupe genommen. Die nächsten drei Kapitel widmen sich der 1959 erfolgten Neugründung und Etablierung der ZWA in der Deutschen Staatsbibliothek in Berlin bis zur politischen Wende 1989. Die letzten fünf Jahre des Bestehens der ZWA bis 1995 werden nicht thematisiert und bleiben als Leerstelle zukünftigen Forschungen vorbehalten. In Exkursen am Ende der jeweiligen Kapitel werden die teilweise konfliktbeladenen Verbindungen der Zentralstelle zu ihrer wichtigsten nichtbibliothekarischen Partnereinrichtung, dem Zentralantiquariat der DDR, detailliert aufgearbeitet. Hervorzuheben sind die zahlreichen tabellarischen Übersichten am Ende der einzelnen Kapitel sowie die Tabellen am Textende, die sich auf den gesamten Untersuchungszeitraum beziehen. Daneben sind auch die zahlreichen Abbildungen verschiedener Provenienzmerkmale wie Stempel oder handschriftliche Einträge zu nennen, die weiterführende Forschungen der thematisierten Provenienzen erleichtern.

Die Studie basiert auf einer umfangreichen Quellen- und Literaturbasis. Neben dem Dienst-katalog und dem Aktenbestand der ZWA aus der Berliner Zeit wurden auch diverse Aktenbestände der DDR im Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde und andere Archivbestände sowie gedrucktes Material (Zeitungen, Fachzeitschriften, Adress-, Hand- und Jahrbücher, Gesetzblätter und diverse Einzelquellen) herangezogen. Ausgewählte Quellen sind in einem Begleitband als Faksimiles abgedruckt. Beschlossen wird der Band mit Registern der Personen, der geografischen Begriffe, Institutionen und Organisationen sowie der (Privat-) Bibliotheken und Büchersammlungen, die den Zugriff auf die Fülle an Informationen erleichtern.

An dieser Stelle seien noch einige im ostmitteleuropäischen Kontext stehende Provenienzen genannt. Eine interessante Spur ist das Schicksal polnischer Militärbibliotheken sowie von Büchern aus diplomatischen Vertretungen der Republik Polen in Prag, Berlin, Hamburg und München. Die Bücher wurden offensichtlich von der Reichstauschstelle 1941 übernommen und in den Kellern der Preußischen Staatsbibliothek eingelagert, nach dem Zweiten Weltkrieg durch die ZWA bearbeitet und weiterverteilt. Eine Zusammenstellung der bekannten Bücher dieser Provenienz findet sich in Tab. 4.16. Eine weitere Spur aus dem Kontext diplomatischer Vertretungen führt zu Štefan Osuský, dem Botschafter der Tschechoslowakei in Frankreich und Minister der Exil-Regierung unter Edvard Beneš (1940–1942). Seine Bibliothek wurde wahrscheinlich bei seiner Emigration nach Großbritannien in Frankreich zurückgelassen. Vier Bände aus Osuskýs Bibliothek gelangten über die Zentralstelle 1961 in die Staatsbibliothek (S. 626–628). Eine nicht weniger interessante Provenienz stellt ein Buch des 1936 verstorbenen polnischen Historikers und Politikers Stanisław Zakrzewski aus Lwów (L'viv) dar, das 1980 durch Vermittlung der ZWA in die Deutsche Staatsbibliothek kam. Weitere Bücher dieser Provenienz sind nicht bekannt (S. 609–611).

Die ZWA war auch in die als Aktion RüBePol bekannten Rückführung von Bibliotheksbeständen aus Polen 1965 involviert. Im Rahmen dieser Aktion kehrten mehrere Tausend Bände nach ihrer Auslagerung im Zweiten Weltkrieg nach Pommern und Schlesien in die Staatsbibliothek nach Berlin zurück. Obwohl die Aktion nicht unmittelbar in den Tätigkeitsbereich der ZWA fiel, war sie offensichtlich immer wieder in die Einarbeitung der Bestände involviert, wie die Autorin anhand mehrerer Hausmitteilungen aufzeigt.

Die Monografie bietet nicht nur eine umfassende Untersuchung der Geschichte der ZWA auf sehr breiter Quellenbasis. Die minutiöse Analyse und quellengesättigte Kontextualisierung der einzelnen Personen, Institutionen und Ereignisse lässt gleichzeitig auch ein handbuchartiges Tableau der vielen mit der Institution zusammenhängenden Provenienzen entstehen.

Berlin

Remigiusz Stachowiak